

## **Zusammenhalt in der Demokratie – Miteinander unser Land gestalten**

**Neujahrsansprache des Herrn Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler im Sächsischen Landtag am 7. Januar 2019**

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,  
sehr geehrte Frau Präsidentin des Verfassungsgerichtshofes,  
liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete des Europaparlaments,  
des Bundestages und des Sächsischen Landtags,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu unserem traditionellen Neujahrsempfang im Sächsischen Landtag. Hoffentlich konnten Sie etwas ausspannen, zusammen mit Ihren Familien und Freunden Abstand vom Alltag nehmen. All jenen, bei denen es zwischen den Jahren turbulent zugeht, rufe ich gern Karl Valentin ins Gedächtnis: „Wenn die stille Zeit vorbei ist, dann wird’s auch wieder ruhiger.“

Verehrte Gäste, ich freue mich über die Anwesenheit so vieler Mitglieder der Staatsregierung und des Verfassungsgerichtshofes, der Vertreter des Konsularischen Korps und der Kirchen – Herr Landesbischof, meine Herren Bischöfe. Ich grüße die Vertreter der Landkreise und Städte unseres Freistaates, verehrte Landräte, Oberbürgermeister und Bürgermeister, sowie die Vertreter der Bundeswehr und der Medien.

Meine Damen und Herren, eine arbeitsreiche 6. Legislaturperiode startet in ihr letztes Jahr. Der Landtag wird in den verbleibenden Sitzungen, da bin ich guter Dinge, die laufende Gesetzgebung weithin abschließen, darunter das Gesetz zur Neustrukturierung des Polizeirechts des Freistaates Sachsen.

Vor Weihnachten haben die Abgeordneten mehrheitlich den Doppelhaushalt 2019/2020 verabschiedet und damit die finanziellen Grundlagen für die Politik der kommenden beiden Jahre im Freistaat gelegt. Ein beschlossener Landeshaushalt ist ein parlamentarischer Erfolg. Vor allem steht er für selbstgemachte Politik in Sachsen.

In den letzten Neujahrsansprachen habe ich zu einer kraftvollen Politik aufgerufen. Zu einer Politik die handelt, Realitäten anerkennt, den Staat stärkt, Fehler anspricht, Probleme löst. Der Landtag ist in dieser 6. Legislaturperiode ohne Zweifel ein Handlungsparlament, und ich hoffe, dass das im Freistaat auch gesehen wird. Denn über unsere Arbeit fällen nun die Wählerinnen und Wähler ihr Urteil an den Urnen. 2019 stehen Wahlen ins Haus – zuerst die Kommunal- und Europawahlen im Mai, dann am 1. September die Landtagswahl.

Die demokratische Wahl, meine Damen und Herren, ist ein hohes Gut. Wir feiern in diesen Wochen die Gründung der deutschen Republik vor 100 Jahren und besonders die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für Männer und Frauen. Aber regelrecht identitätsstiftend für unsere Demokratie ist, dass die Sachsen vor 30 Jahren ihr Wahlrecht und ihren Freistaat in der friedlichen Revolution zurückerkämpft haben.

Wählen gehen oder sich zur Wahl stellen, das sind kapitale Errungenschaften unserer freien Bürgergesellschaft. Und trotzdem wird oft verächtlich über freie Wahlen gesprochen. Teil dieser Nichtachtung ist die Annahme, die Landtagswahl sei nebensächlich, eine Bagatelle, und das Parlament bloß eine „Schwatzbude“.

„Es ist ja nur eine Landtagswahl, was hat denn der Landtag noch zu sagen, das wird doch alles in Berlin gemacht.“ Meine Damen und Herren, der Satz ist fast 100 Jahre alt. Er stammt vom einstigen Mitglied des sächsischen Landtags Julius Dehne von der Deutschen Demokratischen Partei, der übrigens in Radebeul wohnte. Im Oktober 1920 thematisierte er mit dem provokanten Satz die seinerzeitige politische Gleichgültigkeit. Weiter schrieb er: „Der Landtag ist der Träger der Regierung. Es wird in Sachsen so regiert, ja das Land wird so verwaltet, wie es der Landtag haben will.“

Und, so möge man anfügen, wie es die Wähler haben wollen. Denn allein sie bestimmen über die parteipolitische Zusammensetzung des Landtags. Die Landtagswahl ist eine Entscheidung über Politik in Sachsen. Sie ist kein Ventil für bundespolitischen Protest!

Meine Damen und Herren, Schulen, Hochschulen, Polizei, Justiz, Ämter und Behörden, Krankenhäuser, Museen, Theater, Büchereien, Verkehr und Straßenbau, Sportförderung – alle diese Bereiche sind ganz zentral für das Wohlbefinden der Bürgerinnen und Bürger und für ein gutes Leben in Sachsen. Vor allem aber sind es alles Handlungsfelder von Landespolitik.

Reden wir daher die wichtige Rolle der Landespolitik nicht klein! Es stimmt: So manches können wir auf Landesebene nicht klären. Aber einige entscheidende Dinge können wir sehr wohl regeln! Das zeigen die letzten 30 Jahre. Wir haben in Sachsen die Möglichkeiten genutzt und das Land gestaltet. Seit 1990 wurde bei uns mehr geschaffen, mehr Wohlstand und Stabilität erreicht, mehr Freiheit verwirklicht, als jemals zuvor in diesem Land.

Von Václav Havel stammt das Zitat: „Politik ist nicht die Kunst des Möglichen, sondern des Unmöglichen.“ Wir alle haben gemeinsam unsere Demokratie aufgebaut. Was lange unmöglich schien, haben wir zusammen geschafft. Wir können stolz sein auf unseren Freistaat. Das sollten wir uns unbedingt bewahren, das muss uns Mut machen.

Demokratie, meine Damen und Herren, lebt wie keine andere Regierungsform von Menschen, die sie zu tragen bereit sind, von ihrer menschlichen Seite, von Vertrauen und Verantwortung. Und sie lebt von einem zivilisierten Umgang miteinander.

Vergessen wir das bitte nicht im Wahljahr. Streit ist unerlässlich in Wahlkampfzeiten. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für eine harte Auseinandersetzung in der Sache bin, für klare Positionen und Profile von Politikern und Parteien. Jedoch existieren Grenzen des politischen Streits. Die verfassungsmäßigen Regeln gelten ausnahmslos für alle. Achten wir die demokratische Streitkultur!

Weder das Parlament noch die Regierung, „niemand von uns steht unter Denkmalschutz“, hat Norbert Lammert einmal gemahnt. Kritik tue Not. Das stimmt. Kritik ohne Not aber schadet letztlich uns allen. Vergessen

wir also über den politischen Wettbewerb nicht den nötigen Zusammenhalt!

Dann gibt es noch jene, die gern die Institutionen der liberalen Demokratie verächtlich machen, die gewählte Politiker als Volksverräter beschimpfen und eine Revolution fordern. Wer im Angesicht unserer Demokratie von Revolution spricht, erweist der freien Gesellschaft einen Bärendienst. Die Demokratie braucht keine Revolution, sie braucht einen starken und toleranten Rechtsstaat, wie Wolfgang Schäuble gesagt hat, aber vor allem braucht sie Beteiligung! Wer in der Demokratie Gewalt anwendet, wer Abgeordnetenbüros angreift oder den Bundesgerichtshof attackiert, ist extremistisch. Nichts rechtfertigt extremistische Angriffe auf den demokratischen Rechtsstaat und die Gesellschaft.

Meine Damen und Herren, wir leben in einer unberechenbaren Welt, in der wir Europäer uns selbst behaupten müssen. Das nimmt uns keiner ab, im Gegenteil. Denken Sie nur an die wachsende Weltmacht China, die ihre Interessen immer rücksichtsloser durchsetzt und die gegen alles steht, was die parlamentarische Demokratie und unsere freie Gesellschaft ausmacht.

Es sind unsere eigenen Stärken und Werte, auf die wir uns konzentrieren müssen. Zumal sie unter Druck sind. Grund- und Bürgerrechte, garantierte Freiheiten, Volkssouveränität, Minderheitenschutz, Rechtsstaatlichkeit sowie Gewaltenteilung und -kontrolle sind die unbestreitbaren Vorteile unserer Demokratie.

Zeigen wir den immerwährenden Schlechtrednern, den Gegnern der Freiheit, was die repräsentative Demokratie zu leisten vermag. Begegnen wir dem Misstrauen gegenüber der Repräsentation mit einer Politik, die mit dem Gesicht zu den Bürgern redet und handelt.

Sorgen wir vor allem aber für Zusammenhalt in unserer Gesellschaft. Arbeiten wir an einem starken und demokratischen Sachsen, das seinen Bürgerinnen und Bürgern eine lebenswerte Heimat bietet, das den Wettbewerb nicht scheut, zugleich aber die Schwachen schützt. Ein solches Sachsen ist das Rezept gegen Mutlosigkeit und gefühlte Ohnmacht. Die angesprochene Selbstbehauptung der europäischen Demokraten beginnt hier in Sachsen, hier vor unserer Haustür.

100 Jahre nach Gründung der deutschen Republik und des sächsischen Freistaates sowie 30 Jahre nach der friedlichen Revolution sollten wir uns dem bewusster denn je sein. Es ist Zeit für Patriotismus und demokratische Zuversicht, wie sie unser Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in seiner großartigen Rede am 9. November geforderte hat. Seien wir stolz auf die parlamentarische Demokratie und stolz auf das, was wir in Deutschland und in Sachsen durch sie erreicht haben.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns 2019 nicht mit neuem Schwung in die alten Gewohnheiten starten. Lassen Sie uns vielmehr mutig die Aufgaben unserer Zeit angehen. Dafür wünsche ich uns Gesundheit, Schaffenskraft und Erfolg.

Vielen Dank.